

Was mir meine Wiese verrät

Nur ein dichter Grasbestand auf intensiven Grünlandflächen bietet Ihnen einen langfristigen Schutz gegen unerwünschte Kräuter.

Alle Fotos: Starz

Zeigerpflanzen im Grünland verraten, wo die Probleme in der Bewirtschaftung liegen. Doch vergessen Sie dabei nicht auf die wichtigste Artengruppe: die Gräser.

Von Walter STARZ

Ampfer, Löwenzahn, Breitwegerich oder Wiesenkerbel – diese Kräuter verraten viel über Nutzung, Nährstoffe und den Wasserhaushalt im Boden. Anhand solcher Zeigerpflanzen können Sie Probleme in der Bewirtschaftung erkennen und zukünftige Sanierungskonzepte erstellen. Doch trotz all der Informationen, die durch diese Kräuter bereitgestellt werden, darf nicht auf die wesentliche Artengruppe im Grünland vergessen werden, die Gräser. Sie sind für den Ertrag und die Futterqualität hauptverantwortlich und sichern stabile Bestände.

Schwache Grasnarbe erkennen

Kräuter können sich im Grünland immer erst dann ausbreiten, wenn die Grasnarbe schwach wird und sich Lücken bilden. Wenn offener Boden vorhanden ist, können bereits im Boden vorhandene oder von außen eingebrachte Samen keimen und den freien Platz einnehmen. Pflanzen bekommen erst dann einen Zeigerwert, wenn diese gehäuft vorkommen. Anhand dieser Entwicklung lässt sich aber auch klar erkennen, dass allen Zeigerpflanzen etwas zugrunde liegt. Sie sind immer auch ein Indikator dafür, dass die Grasnarbe lückig ist bzw. wurde. Was die Lücken auslöst oder, anders ausgedrückt, warum die wertvollen Futtergräser verschwinden, kann vielfältige Gründe haben. Im intensiv genutzten Grünland nehmen vor allem jene Arten eine große Bedeutung ein, die zu den Nährstoff- und Übernutzungszeigern sowie Lückenbüßern zählen. Der Zeigerwert soll aber nicht automatisch zum Schluss führen, dass beispielsweise bei einem deutlichen Auftreten von Nährstoffzeigern nur die Düngermenge reduziert werden muss, um den Bestand wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Die Mechanismen im Grünland sind um eini-

ges komplexer und lassen sich nicht nur durch eine Maßnahme korrigieren.

Treten auf einer Wiese beispielsweise viele Pflanzen von Stumpfbältrigem Ampfer, Wiesenkerbel, Wiesen-Löwenzahn und Gemeiner Rispe auf, so gehören diese zu den Nährstoffzeigern und zu den Lückenbüßern. Anhand dieser Zeigerarten können Sie in weiterer Folge auch die Qualität des Standortes beurteilen. Das hohe Nährstoffangebot im Boden zeigt einen wüchsigen und intensiv nutzbaren Standort an. Aus diesem Grund wäre es im Sinne einer Optimierung der Grünlandnutzung wenig sinnvoll, solch einen wüchsigen Standort auszuhungern und zu extensivieren. Dies ist auf Standorten sinnvoll, wo durch die Bodeneigenschaften (seichtgründig, geringe Wasserspeicherung usw.) eine intensive Nutzung nicht sinnvoll und möglich ist.

Auf das Problem reagieren

Wie bereits erwähnt besiedeln unerwünschte Zeigerpflanzen die in der Grasnarbe entstandenen Lücken. Wählt man nun eine Strategie, die darauf beruht, nur die Problempflanzen zu

Nährstoffanzeiger

- Stumpfbältriger Ampfer (*Rumex obtusifolius*)
- Wiesen-Bärenklau (*Heracleum sphondylium* ssp. *sphondylium*)
- Wiesen-Kerbel (*Anthriscus sylvestris*)
- Kälberkropf (*Chaerophyllum hirsutum*)
- Geißfuß/Giersch (*Aegopodium podagraria*)
- Große Brennnessel (*Urtica dioica*)
- Weiße Taubnessel (*Lamium album*)
- Acker-Quecke (*Elymus repens*)



1



2



3

- 1 Verschwindet das Gras, beginnt das Problem und es können sich in den Lücken unerwünschte Arten ansiedeln.
- 2 Nicht nur Kräuter nehmen schnell den freierwerdenden Platz ein, sondern auch unerwünschte Grasarten, wie hier das Problemgras Gemeine Risppe.
- 3 Krautarten wie der Wiesen-Löwenzahn können mit ihren Samen sehr schnell Lücken besiedeln.

entfernen, löst das noch nicht das ursächliche Problem. Das Bekämpfen der Gemeinen Risppe oder des Stumpfblättrigen Ampfers alleine führt nicht automatisch zu einem höheren Ertrag und stellt in einem ersten Schritt nur eine kosmetische Maßnahme dar. Sie werden nur Erfolg haben, wenn Sie die Lücken mit wertvollen Futtergräsern auffüllen. Aber auch hier ist nicht irgendeine Über- bzw. Nachsaat vorzunehmen, sondern es müssen Gräser verwendet werden, die mit der zukünftigen Nutzung zurechtkommen und dabei zusätzlich eine dichte Grasnarbe bilden.

An einem wüchsigen Standort wird der Nährstoffgehalt im Boden immer hoch sein. Ihn langfristig zu sanieren bedeutet, die ungewollten Kräuter und Gräser deutlich zu reduzieren. Dies kann nur durch einen besseren Aufbau der Grasnarbe passieren und hierfür eignen sich im Besonderen die narbenbildenden Unter- und Mittelgräser. Im mitteleuropäischen Raum sind das in erster Linie das Englische Raygras und das Wiesenrispengras. Nur diese sind in der Lage, eine dichte Grasnarbe zu erzeugen. Des Weiteren haben diese Arten auch den großen Vorteil, dass sie mehr Blätter pro-

duzieren und so auch die Futterqualität durch gute Energie- und Eiweißgehalte positiv beeinflussen, sofern eine zeitgerechte Nutzung zum Beginn des Ähren-Rispen-Schiebens erfolgt.

Lösungen umsetzen

Das Erkennen der Zeigerpflanzen ist eine Sache, viel wichtiger ist es jedoch, richtig darauf zu reagieren. Entscheidend sind hier auch die ertragsbildenden Futtergräser auf Ihrer Fläche. Anhand dieser lässt sich erst konkret das weitere Vorgehen bestimmen. Sind beispielsweise Englisch Raygras und Wiesenrispengras auf der mit Nährstoff- und Lückenzeigern übersäten Fläche kaum vorhanden, so wäre es wichtig, nicht vorrangig die ins Auge stechenden Problemkräuter zu entfernen, sondern die an die intensive Nutzung angepassten Grasarten in die Fläche zu bekommen. Nur mit dieser Strategie schafft man es langfristig, eine starke Gräser-Konkurrenz gegenüber den ungewollten Kraut- und Grasarten aufzubauen. Dies ist die langfristige Strategie für ertragreiche und qualitativ hochwertige Grünlandbestände. ■

Walter Starz forscht am Bio-Institut HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Lückebüßer

- Ausläufer-Straußgras (*Agrostis stolonifera*)
- Behaartes Schaumkraut (*Cardamine hirsuta*)
- Bunter Hohlzahn (*Galeopsis speciosa*)
- Fadenförmiger Ehrenpreis (*Veronica filiformis*)
- Feld-Ehrenpreis (*Veronica arvensis*)
- Gemeines Rispengras (*Poa trivialis*)
- Gewöhnliches Hirtentäschel (*Capsella bursa-pastoris*)
- Jährige Risppe, Jähriges Rispengras (*Poa annua*)
- Kriechender Hahnenfuß (*Ranunculus repens*)
- Kriechendes Fingerkaut (*Potentilla reptans*)
- Läger-Rispengras (*Poa supina*)
- Mastkraut (*Sagina procumbens*)
- Rauhaar-Segge, Behaarte Segge (*Carex hirta*)
- Scharbockskraut (*Ficaria verna*)
- Stumpfblättriger Ampfer (*Rumex obtusifolius*)
- Vogelknöterich (*Polygonum aviculare* s. lat.)
- Vogelmiere, Hühnerdarm (*Stellaria media*)
- Weiche Trespe (*Bromus hordeaceus*)
- Wiesen-Löwenzahn (*Taraxacum officinale* agg.)
- Zottiger Klappertopf (*Rhinanthus alectorolophus*)

LANDWIRT Tipp

Weitere Informationen zu Zeigerpflanzen im Grünland finden sich auf der Seite des Bio-Instituts der HBLFA Raumberg-Gumpenstein im Bereich Pflanze-Grünland (www.raumberg-gumpenstein.at/bio-institut).